

Gal.-Nr. 1906 BB, A, B

Cranach der Ältere, Lucas

Der Katharinenaltar

Als bedeutendste Erwerbung der Gemäldegalerie Alte Meister seit der Wiedervereinigung Deutschlands konnte 1996 mit Mitteln der Bundesrepublik Deutschland, der Kulturstiftung der Länder und des Freistaates Sachsen der linke Seitenflügel des Katharinenaltares von Lucas Cranach d.Ä. in die Sammlung eingegliedert werden.

Im Zusammenhang mit diesem Kauf galt es die Gemäldetafel, die sich bereits seit 1931 als Leihgabe in der Galerie befindet, gründlich zu untersuchen. Um zu klären, ob die Seitenflügel des Altares in früheren Zeiten auseinandergesägt worden sind, wurden die quer miteinander verleimten Lindenholzbretter in Länge und Breite exakt vermessen und mit den Maßen der Rückseitenbilder in der Nationalgalerie London verglichen. Diese Prozedur, die natürlich die Tafelstabilität stark einschränkt, ist tatsächlich - wohl im 18. Jahrhundert - ausgeführt worden und die Dresdener und Londoner Bilder sind Vorder- und Rückseiten derselben Tafeln. Die Bildträger, nun fast auf Furnierstärke reduziert, erhielten ein rückseitiges Stützgerüst ( Parkettierung ), welches sowohl die Brettungen stabilisiert als auch durch bewegliche Längsleisten den Tafeln einen gewissen Bewegungsspielraum läßt.

Mit Hilfe des Mikroskops konnte die mehrschichtige weiße Leim-Kreide-Grundierung untersucht werden. An der linken unteren Kante sind Reste eines Grundiergrates vorhanden, der entsteht, wenn die Tafel bereits vor dem Grundieren in einem Nutrahmen befestigt wird. Im Röntgenbild werden Pinselspuren als breite bogen- und schleifenförmige Bahnen deutlich. Das ist gleichzeitig ein Hinweis auf die Verwendung des die Röntgenstrahlen absorbierenden Bleiweißes als Zusatz in der Grundierung.

Auf die weiße, glattgeschliffene Grundierung entwickelte der Künstler in einer souveränen Pinselzeichnung die Komposition des Bildes und legte damit die Grundlage für die nachfolgende Malerei. Diese Pinselzeichnung kann mit Hilfe der Infrarotreflektographie teilweise sichtbar gemacht werden: In hellen Bereichen der Köpfe des Knaben und der Heiligen Agnes sowie im Knabengewand ist diese Zeichnung deutlich zu sehen. In mehreren Varianten rang der Meister hier um die endgültigen Formen, was außerdem die Eigenhändigkeit Cranachs an den Seitenflügeln belegt.

Die nachfolgende Malerei, über einer mit dem Mikroskop erkennbaren Imprimiturschicht, ist mit der zeittypischen Farbenpalette teilweise in übereinanderliegenden Farbschichten, partienweise aber auch mit naß in naß vertriebenen Farben aufgebaut.

Eine besondere Aufgabe stellte die Rahmung des Altares dar. Von der originalen Rahmenkonstruktion haben sich keine Reste erhalten. Entsprechend den meisten Bildern der Dresdener Galerie sind Mitteltafel und rechter Flügel des Katharinenaltares mit Rokokorahmen versehen worden, um sie in den kurfürstlichen Sammlungszusammenhang integrieren zu können.

Der verkaufte linke Flügel hatte in der Sammlung Speck von Sternburg im 19. Jahrhundert einen zeitgenössischen Goldrahmen mit der Aufschrift: "Am Alten mag ein sinniges Gemüth sich freu'n: An seinen Mängeln kann und wird es sich belehren: Doch darf man Altes nicht, bloss weil es alt, erneu'n - Durch Bessermachen nur soll man das Alte ehren."

Nach dem zweiten Weltkrieg, als auch der linke Flügel des Katharinenaltares 1956 zusammen mit den meisten Bildern aus Moskau nach Dresden zurückkehrte - Mitteltafel und rechter Flügel waren in Dresden geblieben - veranlaßte der Museumsdirektor eine neue Rahmung aller drei Tafeln des Altares mit einer

sparsam profilierten und holzsichtig belassenen Leiste. Damit erreichte er eine Vereinheitlichung und deutete die ursprüngliche Funktion als Wandelaltar an.

Der nun neuangefertigte Rahmen für den linken Flügel entstand nach gründlichen Recherchen originaler Rahmen aus dem Cranachumkreis und stellt vorerst den Versuch dar, die Rahmung des gesamten Altares dem vermuteten Originalzustand anzunähern. Gleichzeitig sorgt eine verbesserte Bildeinlage, eine günstigere Befestigung der Glasscheibe und ein Rückseitenschutz für gute statische und konservatorische Bedingungen des Gemäldes.

C. Schölzel, M. Giebe, H. Hänsel, A. Schmidt

